

## Top-Thema 2010 - Die Zukunft nationaler Wettbewerbe

FFX 2010-2 von Dr. Henning Stumpp

Wettbewerbe gehören zu einer Sportart wie das Salz zur Suppe, der Sechser zum Lotto oder Schumi zur Formel 1. Im Fallschirmsport gibt es daher zahlreiche Ereignisse mit (mehr oder weniger) kompetitivem Charakter, von der Stadt- bis zur Weltmeisterschaft, vom 2er bis zur GroFo, vom Scramble bis zum Money-Meet, vom Einzel- bis zum Mannschaftsziel, vom Freefly bis zum VFS, und einiges davon mittlerweile nicht mehr nur unter freiem Himmel, sondern auch indoor, sprich im Tunnel. Einen besonderen Stellenwert nahmen und nehmen dabei regelmäßig die nationalen Meisterschaften ein, die bislang im Zweijahres-Turnus als Deutsche Meisterschaften veranstaltet und mit Beginn des dritten Jahrtausends in den „Off-Jahren“ durch einen DFV-Cup ergänzt wurden.

Im laufenden Jahr hat der DFV diese Abfolge unterbrochen, nicht zuletzt um innezuhalten und die zahlreichen Anregungen, aber auch die geäußerten kritischen Aussagen zusammen mit den empirischen Befunden aus der jüngeren Vergangenheit in ein Wettbewerbsformat zu gießen, welches dem Stellenwert der nationalen Meisterschaften gerecht wird. Dass dies eine nicht triviale Herausforderung darstellt und die Thematik bedeutend komplexer ist als Otto Normalspringer auf den ersten Blick vermuten mag, soll in diesem Beitrag verdeutlicht werden. Dabei werden noch keine abschließenden Ergebnisse angeboten. Vielmehr dient der Beitrag als Einstieg in einen Themenkomplex, welcher von den Delegierten und vom Präsidium des DFV als so wichtig angesehen wird, dass er im laufenden Jahr den Status „Top-Thema“ führt. Damit verbunden ist zum einen die Erarbeitung eines zukunftsfähigen Konzepts innerhalb der etablierten Gremien ebenso wie in einer gesondert ins Leben zu rufenden Kommission und zum anderen die kommunikative Flankierung hier im Freifall-Xpress bzw. auf der DFV-Webseite, so wie es in den beiden vergangenen Jahren mit dem Top-Thema Kappenfliegen praktiziert wurde.

In den Ausschreibungen ist regelmäßig zu lesen, dass nationale Wettbewerbe mit der Zielsetzung verbunden sind,

- die Deutschen Meister sowie die Platzierten in den ausgetragenen Disziplinen zu ermitteln,
- Erkenntnisse für die Benennung von Nationalkadern zu gewinnen,
- den Leistungssport und den Nachwuchs zu fördern,
- das Ansehen des Sports in der Öffentlichkeit zu fördern sowie
- Schiedsrichter aus- bzw. weiterzubilden.

Daraus lässt sich schon in erster Näherung ein Anforderungsprofil ableiten. Es gilt nämlich, ein Wettbewerbsumfeld zu schaffen, das Nachwuchs- wie Spitzensportler zur Teilnahme animiert und mit Anziehungskraft für die Öffentlichkeit, sprich für Medien, Politik und die lokale Bevölkerung verbunden ist. Ferner sind Schiedsrichter als Interessengruppe zu berücksichtigen, und da es schließlich auch eines Ausrichters bedarf, sind auch deren Bedürfnisse einzubeziehen.

Was aber bedeutet das konkret? Wodurch fühlen sich bspw. Sportler zur Teilnahme animiert? Lässt sich dies überhaupt allgemeingültig beantworten oder unterscheiden sich die Bedürfnisse nicht vielmehr je nach Herkunft, Leistungsstand, Disziplin oder anderen relevanten Kriterien?

Eine Antwort kann und soll an dieser Stelle nicht geliefert werden, wohl aber ein Bündel von Aspekten, welche illustrieren wie komplex die Gemengelage ist und welche Zielkonflikte einander unauflösbar gegenüberstehen.

### Teilnahme

Je mehr Wettbewerber teilnehmen, desto attraktiver ist eine Veranstaltung mit Blick auf die Öffentlichkeitswirkung. Auch entspricht es zumeist den Interessen der Wettbewerber selbst, da nicht nur die Wahrscheinlichkeit zunimmt, einen Gegner im Umfeld des eigenen Leistungsgefüges anzutreffen, sondern weil ein großer Wettbewerb auch ein sozio-kulturelles Ereignis darstellt, dessen Anziehungskraft mit der Anzahl teilnehmender Sportler wächst. Schließlich haben auch Ausrichter lieber ein paar Teilnehmer zu viel als zu wenig, wenn man davon ausgeht, dass der Aufwand für Infrastruktur, Personal, Flugzeuge etc. mit steigender Teilnehmeranzahl degressiv anwächst. Zieht man schließlich in Betracht, dass übermäßiger Teilnehmerzuspruch kein Problem unserer Zeit ist, sollte ein zukunftsfähiges Wettbewerbsformat nicht nur eine hinreichende Mindestmenge, sondern eine möglichst große Anzahl an Springern zur Teilnahme animieren.

### Dauer

Je großzügiger der Zeitraum bemessen ist, innerhalb dessen ein Wettbewerb ausgetragen wird, desto mehr Disziplinen können stattfinden und desto mehr Teilnehmer je Disziplin können an den Start gehen. Auch steigt die Wahrscheinlichkeit, dass alle Runden ausgetragen werden können, selbst wenn die nicht planbaren Wetterbedingungen einmal weniger günstig sein sollten. Für den Veranstalter ergibt sich daraus ein zunehmend positives Risikoprofil, wenn Personal, Infrastruktur und Flugzeugpark nicht ohnehin vorhanden und abbezahlt sind. Dagegen sprechen häufig die Präferenzen der Teilnehmer, die heutzutage locker 10-12 Sprünge am Tag absolvieren und nicht unbedingt ein Vielfaches der Zeit aufbringen wollen, um ein paar Wertungsrunden im Wettbewerb zu absolvieren. Das Urlaubsbudget ist limitiert und die Zeit mit der Familie wertvoll.

### Teilnehmende Disziplinen

Mit der Anzahl der ausgetragenen Disziplinen steigt die Anzahl der potenziellen Teilnehmer, so dass es zunächst erstrebenswert ist, möglichst viele Sparten des Fallschirmsports zu berücksichtigen. Allerdings sind die Bedürfnisse und Ansprüche nicht gerade homogen, zieht man unterschiedliche Absetzhöhen, Windrestriktionen oder den unterschiedlichen Bedarf an Flugzeugkapazitäten und Infrastruktur am Boden in Betracht. Somit stehen sich verschiedene Disziplinen gegenseitig „im Weg“ und verzögern dadurch den Ablauf für jede einzelne Disziplin. Allerdings bietet die Bündelung von Disziplinen Verbundeffekte für Veranstalter und Schiedsrichter, und wird den Ansprüchen der Öffentlichkeit eher gerecht. Auch bietet sie den Sportlern die Chance, andere Wettbewerbe mitzuerleben (bis hin zu eigenen Teilnahme), den Akteuren aus anderen Disziplinen zu begegnen oder einfach nur die Atmosphäre eines Events aufzusaugen, der sich von monodisziplinären Veranstaltungen unterscheidet. Schließlich ist der Aspekt der Disziplinenvielfalt auch aus sportpolitischer Sicht von Belang. Da unterschiedliche Disziplinen aus Sicht eines Ausrichters verschiedene Kosten- und Risikoprofile aufweisen – bspw. ist die Durchführung eines 4er-Wettbewerbs deutlich attraktiver als ein Stilspringen mit Einzelanflügen und hohen Anforderungen an Wetter, Personal und Technik – existiert eine natürliche Tendenz zum „Rosinenpicken“. Wenn die Gefahr besteht, dass es deshalb für

einige Disziplinen kein eigenes Wettbewerbsforum mehr geben wird, können die Verbände, unter deren Obhut alle Disziplinen beheimatet sind, nur durch geeignete Bündelung gegensteuern.

### Ablauf

Je berechenbarer und klarer der Ablauf im Vorfeld definiert ist, desto besser können sich die Teilnehmer darauf einrichten. Zeitfenster für einzelne Disziplinen erlauben die partielle Anwesenheit und erhöhen damit die Wahrscheinlichkeit einer Teilnahme. Bedauerlicherweise sind unterschiedliche Zeiträume aber verschieden attraktiv, und nicht alle Disziplinen können an den in Springerkreisen bevorzugten Wochenendterminen stattfinden, ohne dass man sich zugleich vom Ausrichten mehrerer Disziplinen verabschiedet. Der Zielkonflikt ist offensichtlich. Dass in der Vergangenheit bestimmte Muster im Ablauf zu erkennen waren, dass bspw. der 4er meistens vor dem 8er stattgefunden hat, ist keinesfalls auf eine beabsichtigte Diskriminierung einer einzelnen Disziplin zurückzuführen, sondern vielmehr auf die mit dieser Abfolge verbundene Option, dass sich einzelne 4er nach Abschluss ihres Wettbewerbs zur Teilnahme im 8er entschließen, was aus o.g. Gründen erwünscht ist. Gewiss kann man zur gerechteren Lastverteilung in Erwägung ziehen, diese Muster aufzulösen, doch hätte eine solche Maßnahme eben ihren Preis.

### Turnus

Bislang finden Dt. Meisterschaften alle zwei Jahre statt, und zwar immer in den ungeraden Jahren. Dies ermöglicht den nationalen Champions eine adäquate Vorbereitung auf die Weltmeisterschaften, welche jeweils in den geraden Jahren ausgetragen werden. Im komplementären Rhythmus dazu wurde in den letzten Jahren der DFV-Cup veranstaltet, welcher u.a. die Selektion der Nationalteams für die Weltcups erlaubt. Der Status der beiden Wettbewerbsreihen unterscheidet sich national wie international erheblich – die DM genießt einen höheren Stellenwert als ein DFV- oder Deutschland-Cup, und die WM ist bedeutsamer als ein Weltcup. Um die Meisterschaften mit geringerer Magnetwirkung nicht zu Weglass-Wettbewerben abzuqualifizieren, kann in Erwägung gezogen werden, Dt. Meisterschaften jährlich durchzuführen. Dies könnte die Bereitschaft zur Teilnahme erhöhen, auch weil sich dadurch die Anzahl zu gewinnender Meistertitel verdoppeln würde. Allerdings konfliktiert eine derartige Maßnahme mit den Bedürfnissen zahlreicher Akteure, die ein „Off-Jahr“ im Wettbewerbskalender deshalb begrüßen, weil sie ihren Familienurlaub nur alle zwei Jahre für die Teilnahme an *dem* nationalen Wettbewerb opfern müssen.

### Wertungen

Wenn es stimmt, dass Sportler oder Teams in der Vergangenheit deshalb einem Wettbewerb ferngeblieben sind, weil sie „mit denen da oben“ ohnehin nicht mithalten können, kann die Schaffung zusätzlicher Wertungen erwogen werden, so wie es in anderen Ländern bereits praktiziert wird. Dies ist allerdings nur dann sinnvoll, wenn auch eine hinreichend hohe Beteiligung in den einzelnen Wertungskategorien gegeben ist. Da eine Wertung schnell geschaffen und ebenso schnell auch wieder abgeschafft werden kann, ist das Henne-Ei-Problem lösbar, indem entsprechende Wertungen (bspw. eine AA-Klasse im 4er oder eine Intermediate-Klasse im 8er / Freestyle / VFS) ausgeschrieben werden, um sie ggf. zu streichen, wenn sich zu wenige Teams anmelden.

### Wettbewerbsverständnis

Wenn Sportler oder Teams tatsächlich einem Wettbewerb fernbleiben, weil sie keine Aussichten auf eine vordere Platzierung haben oder gar befürchten, mit Hohn und Spott überschüttet zu werden, ist es notwendig, das Wettbewerbsverständnis der betreffenden Kandidaten zu hinterfragen bzw. neu zu justieren. Alle, auch „die da oben“ haben einmal von vorne angefangen und können sich zumeist noch sehr gut an beschwerliche Lernphasen erinnern, zumal sie auch auf aktuellem Niveau nicht ausgelernet haben und sich mit Blick auf die „noch weiter oben“ Befindlichen ihres inferioren Daseins bewusst sind. Folglich ist die Gefahr, mit abfälligen Bemerkungen konfrontiert zu werden ungleich geringer als die Chance wohlwollende und anerkennende Worte von anderen Wettbewerbern zu ernten. Dass man obendrein kostenlosen Anschauungsunterricht und eine Vielzahl von Tipps, Anregungen und konkreten Hilfestellungen erfährt, ist ebenfalls die Regel auf Wettbewerben jeglicher Couleur, so auch nationalen Meisterschaften. Jede Wettbewerbsteilnahme ist also ein Gewinn, und wenn ein falsches Verständnis vom Umgang miteinander existieren sollte, ist dem durch positive Erlebnisberichte zu begegnen – dies kann und wird auch Gegenstand der Berichterstattung rund um das Top-Thema sein.

### Atmosphäre und Infrastruktur

Ein nationaler Wettbewerb ist potenzielle Begegnungsstätte für Springerinnen und Springer aller Regionen, Leistungsstufen und teilnehmenden Disziplinen. Attraktivität gewinnt die Veranstaltung wie bereits beschrieben durch eine möglichst hohe Beteiligung. Dabei mag dem einen bereits der pure Wettbewerbskitzel als hinreichendes Motiv zur Teilnahme genügen. Andere verlangen diesbezüglich deutlich mehr, und es dürfte unbestritten sein, dass bleibende Erinnerungen an eine Veranstaltung und damit die Motivation zur wiederholten Teilnahme auch mit der besonderen Atmosphäre vor Ort korrelieren. Diese wird durch einen möglichst würdevollen Rahmen ebenso positiv beeinflusst wie durch standesgemäße Siegerehrungen, Medaillenvergaben, Eröffnungsfeiern oder Abschlussparties. Auch mit Blick auf den Zuspruch der Öffentlichkeit darf ein gewisser Event-Charakter nicht zu kurz kommen, weshalb neben dem obligatorischen Bierstand und der Würstchenbude auch eine Moderation der Geschehnisse, eine VIP-Betreuung und eine professionelle Versorgung der Pressevertreter zum Standard eines attraktiven Wettbewerbs gehören sollten.

Dies alles lässt sich nicht realisieren, wenn die Veranstaltung im Schnelldurchgang in den regulären Sprungbetrieb an einem Platz integriert wird, auch wenn das für die Veranstalter noch so verlockend ist.

### Und vieles mehr

Der Katalog zu berücksichtigender Aspekte ließe sich nahezu beliebig erweitern. Welche Kriterien sind bei der Auswahl des Austragungsorts mit womöglich unterschiedlicher Gewichtung zu berücksichtigen, welches Gremium entscheidet über die Vergabe, welche Bedeutung hat die Live-Berichterstattung via Internet, wie groß kann der zeitliche Vorlauf für Terminfestsetzung und Vergabe sein, mit welchen konzeptionellen Elementen lässt sich die Prominenz eines Wettbewerbs für Teilnehmer, Ausrichter, Schiedsrichter und Öffentlichkeit noch erhöhen ...? Antworten hierauf sind ebenso wenig schnell und einfach zu geben wie die oben aufgezeigten Zielkonflikte schnell und einfach lösbar sind.

Wer sich berufen fühlt, Input zu geben und an der Erarbeitung eines zukunftsfähigen Formats mitzuarbeiten, findet in der Geschäftsstelle und im DFV-Präsidium offene Ohren. Der guten Sache zuträglich ist es auch, wenn über das Top-Thema im Kreise der Mitspringer am Lagerfeuer, in der Vereinskneipe oder in der Packhalle diskutiert wird. Allen wird es am Ende nicht recht zu machen sein, einigen mehr als in der jüngsten Vergangenheit aber hoffentlich schon.